

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post 1 Mark 75 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Befellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretznig.

Nr. 85.

Sonnabend, den 23. Oktober 1909.

19. Jahrgang.

Bekanntmachung, die Einkommen- und Ergänzungssteuerdeklaration betr.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens und bez. Vermögens ausgesendet. Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, Deklarationen über ihr Einkommen bez. ihr ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 12. November d. J.

Bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande einzureichen. Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vertreter von Personen, die unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, ingleichen alle Vertreter von juristischen Personen (Stiftungen, Anstalten, eingetragenen Vereinen, eingetragenen Genossenschaften, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksvereine u. s. w.), sowie die Vertreter von sonstigen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Personenvereinen und Vermögensmassen aufgefordert, für die Deklarationen, soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen oder ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben bez. in

Ansehung der Ergänzungssteuer der Steuerpflicht überhaupt unterliegen, Deklarationen bei dem unterzeichneten Gemeindevorstande auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Bretznig, am 20. Oktober 1909.

Der Gemeindevorstand.
Bogold.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Bretznig nach der Brettmühle liegt bei dem Postamt in Bretznig (Bez. Dresden) vom 22. Okt. ab 4 Wochen aus.

Dresden-N., 19. Oktober 1909.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Holzversteigerung.

27. Oktober 1909, vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Großharthau, Klingers Garkhof. Brennweite, Brennknäuel, Baden, Aeste, Brennreisig in Btlh., Stöcke, Rodepläge zur Selbstgewinnung. Außerer Letzt: Rahlschlag Abl. 4/6, 15, 31, 36, 47, einzeln in Abl. 2, 3, 6, 7, 11/29, 32/41, 43/45, 53 — Raffener.
28. Oktober 1909, vorm. 10 Uhr, Brasdorf, Garkhof, zur guten Hoffnung. Stämme, Röhler, Derbstangen, Baumstämme, Reisestangen, Rahlpläge, Rahlknäuel, Rahlrinde. Holzauflager können von vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an verdingt werden. Königl. Forstrentamt Dresden, 20. Okt. 1909. Königl. Forstrevierverwaltung Fischbach.

Stichwahl im 7. ländl. Wahlkreise. Es erhielten Rentzsch 5954, Jochen 2308 und Gänther 4861 Stimmen. Stichwahl zwischen Rentzsch und Gänther.

Vertikales und Sächsisches.

Bretznig. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Landtagswahl erhielten im 1. Bezirk Rentzsch 151, Jochen 76 und Gänther 194, im 2. Bezirk Rentzsch 144, Jochen 59 und Gänther 203 Stimmen. Gesamtresultat: Rentzsch 295, Jochen 135, Gänther 397 St. Hauswalde. (Landtagswahl.) Es erhielten Rentzsch 192, Jochen 28 und Gänther 126 Stimmen.

Großröhrsdorf. (Landtagswahl.) Es erhielten Rentzsch 985, Jochen 465 und Gänther 764 Stimmen.

Dorfsteina. (Landtagswahl.) Es erhielten Rentzsch 102, Jochen 20, Gänther 189 Stimmen.

Riedersteina. (Landtagswahl.) Es erhielten Rentzsch 141, Jochen 21, Gänther 108 Stimmen.

Reichsdorf. (Landtagswahl.) Es erhielten Rentzsch 42, Jochen 6, Gänther 33 Stimmen.

— Aenderungen der Garnison-Dienstvorschrift. Für die Garnison-Dienstvorschrift sind nunmehr die bereits vor einiger Zeit angefertigten Aenderungen erlassen worden, durch welche die Ehrenbezeichnungen durch Frontmachen eine wesentliche Einschränkung erfahren haben. Das Frontmachen erfolgt von Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Beamten der Militärverwaltung in Uniform nur vor dem Kaiser, der Kaiserin und vor den regierenden Fürsten und deren Gemahlinnen innerhalb ihrer Landesgrenzen. Das Frontmachen vor den preussischen Prinzen und Prinzessinnen beruhte auch bisher nur auf altem Herkommen und war nicht direkt vorgeschrieben. Unteroffiziere, die in ihrem Range stehenden Personen des Soldatenstandes, untere Militärbeamte und Gemeine machen Front vor denselben Persönlichkeiten wie die Offiziere, ausserdem vor ihren Landesfürsten und deren Gemahlinnen ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen, und vor Fahnen und Standarten. — Weggefallen ist das Frontmachen vor den Feldmarschällen, den Chefs der Truppenteile, dem Gouverneur und Kommandanten des eigenen Standortes, vor allen unmittelbaren Vorgesetzten und deren Stellvertretern.

Pulsnitz, 19. Okt. (Polizeibericht.) Gestern mittag wurde von der hiesigen Poli-

zei der hier fremd zugezogene Arbeiter Johannes Schulze aus Radeberg zur Haft gebracht, welcher in hiesiger Stadt einen Diebstahl begangen und betrügerischer Weise gebettelt hat. Weiter wurde festgestellt, daß Schulze schon seit ungefähr einem halben Jahre von der Königl. Bayer. Staatsanwaltschaft Kempton wegen schwerer Körperverletzung strafrechtlich gesucht wird. Außerdem aber hat Schulze auch seinen früheren Arbeitgeber, den Fuhrwerksbesitzer Hentschel in Königsbrunn dadurch schwer geschädigt, daß er ihm aus Rache den hinteren Mantel seines Fahrrades absichtlich mit dem Taschenmesser zerschnitt und einem wertvollen Pferde denselben mit einem scharfen Eiseninstrument eine tiefe Wunde am Schulterblatt beigebracht und dieses dadurch fast wertlos gemacht hat. Schulze, welcher geständig war, wurde an das Königl. Amtsgericht zu Pulsnitz abgeliefert.

Ramen. Am Freitag fand im Sitzungssaale der Rgl. Amtshauptmannschaft die sechste diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses statt. Als Vertreter der Arbeitgeber und der Beschäftigten für die Invalidenversicherung wurden u. a. vom Bezirksausschuss gewählt: als Arbeitgeber Herr Fabrikant Hermann Schölzel aus Bretznig, als Arbeitnehmer Herr Werkführer P. Merkin in Großröhrsdorf. Zur Ausdehnung einer 0,6 a großen Fläche des Flurstücks Nr. 657 für Großröhrsdorf aus dem Gemeindebezirk Großröhrsdorf und Eindeutung einer gleichgroßen Fläche der Abteilung 391 des Revierbezirks D des selbständigen Gutbezirks „Staatsforstrevier Röhrsdorf“ in den genannten Gemeindebezirk, sowie Aenderung der Bezirksgrenzen der Amtshauptmannschaften Ramen und Dresden-N. wird Genehmigung gegeben. Dem Gemeinderate zu Dorn soll die Genehmigung des ortstatutarischen Beschlusses, die Öffentlichkeit der Gemeinderatssitzungen betr., in Aussicht gestellt werden, wenn ein genügendes Lokal beschafft und eine Geschäfts-Ordnung aufgestellt wird. Zu den Disamembrationen der Grundstücke Blatt 208 für Großröhrsdorf — Eigentümerin Emilie Kofalle verm. Rentzsch geb. Sebler — und Blatt 111 für Schwepnitz — Eigentümer Moritz Max Mayer — wurde Dispensation erteilt, während solche unter Anfechtung von Disamembrationsbeschlüssen und Konsolidationsbedingungen zu den Disamembrationen der Grundstücke Blatt 2 für Jesau — Besitzer Karl Ernst Lorenz — und Blatt 156 für Bretznig — Besitzer Julius Otto Sebler — erteilt wurde. Zu der Disamembration des Grundstücks Blatt 298 für Großröhrsdorf — Eigentümer Dekar

Bernh. Werner — wurde bedingungsweise Dispensation erteilt. Weiter wurde auf die vorliegenden Schankkonzessionsgesuche zc. Entscheidung gefaßt und dabei folgende Konzession erteilt: Dem Gastwirt Martin Schöne in Großröhrsdorf zur Abhaltung von theatralischen Vorstellungen und Singspielen im Grundstücke Rat.-Nr. 331 B für Großröhrsdorf (Schäferer) unter der Voraussetzung, daß den gesetzlichen Bedingungen genügt wird.

Baugen. Die Einweihung der neubauten Spretalbrücke wird am 1. November d. J. nachmittags 3 Uhr erfolgen. An der damit verbundenen Feier werden Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian teilnehmen.

Radeberg. (Brandkister.) Nach eigenem Geständnis hat der Besitzer des in Bachau bei Radeberg abgebrannten Gutes Robert Großmann das Feuer selbst angelegt. Vermutlich hat sich G. wegen seiner Infolge Trunksucht erfolgten Entmündigung rächen wollen.

Am Sonntag morgen wurde die Lumpensammlerin Frau Magdalena verm. Koch aus Radeberg an der Bahnstrecke, circa 180 Meter südlich von dem nach Neutitz führenden Kommunikationswege, tot aufgefunden. Ihr Begleiter, Friedrich Wilhelm Weigelt, gab an, beide seien zusammen des Nachts auf der Bahnstrecke mit einem kleinen Handwagen gefahren und von dem 19 Uhr 5 Minuten von Jittau nach Schwepnitz verkehrenden Zuge auf die Seite geschleudert worden. Beide sind stark betrunken gewesen. Ob eine Verunreinigung oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung wohl ausklären. Dresden, 20. Okt. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind die nötig werdenden Stichwahlen für Dienstag, den 2. November festgesetzt.

In der Angelegenheit der Bombastwerke, die vor Jahresfrist durch die Verhaftung dreier Leiter des genannten Unternehmens viel Aufsehen erregte, steht gegen den Kaufmann Bergmann am 27. Oktober Termin vor dem Dresdner Landgericht an. Gegen die zwei anderen Mitbeschuldigten ist das Verfahren inzwischen eingestellt worden.

Reihen. Eine ringfreie Brauerei wird in Reizen unter dem Namen „Reizner Genossenschaftsbrauerei“ von einer Reihe von Gastwirten wie auch Privatleuten gegründet werden. Das Genossenschaftskapital in Höhe von 350000 bis 400000 Mark dürfte bald voll gezeichnet sein. Zum Betriebe wird die bisher schon ringfreie Unions-Brauerei Sebr.

Bahrmann erworben, deren Uebernahme am 1. Dezember 1909 erfolgen soll.

Riesa. (Explosion.) Durch eine schwere Detonation wurden die Einwohner des benachbarten Gröbzig am Montag nachmittags gegen 5 Uhr erschreckt. Mächtig erkletterten die Fensterscheiben durch ein ungeheures weit hörbares Donnergetöse, das vom Eisenwerk aus ertönte, aber dem gar bald die Feuerstrahlen und dicke schwarze Rauchwolken sichtbar wurden. Die Ursache war eine Explosion des großen Gaskanals des alten Martinwerkes, unweit des Gießereigebäudes. Das Feuer machte sich Luft, indem es das Gemölde hoch emporzuschleuderte, wodurch die Decke zusammenbrach; ferner wurden durch die Wucht der Explosion die mächtigen Gasventile aus ihren Felten gerissen und schließlich das sich vom Gas im Hauptkanal ansammelnde Teer entzündet, das dem Feuer reiche Nahrung gab, von dessen Herd die mächtigen Rauchwolken weithin sichtbar wurden.

— Festgenommenes „Bespenst“. Seit einiger Zeit kursierte in Wittgenstorf das Gerücht, im Orte spalt ein „Bespenst“. Verschiedenen Personen ist auch tatsächlich in den Nachtstunden auf der Straße eine verumteltete Gestalt begegnet. Jetzt ist es nun gelungen, das „Bespenst“ zu stellen und der Polizei zu übergeben. Dasselbe ist von einem Stallschweizer martiert worden.

Rdorf. (Ein Bär im Vogtlande.) Im hiesigen Staatsforstrevier ist im Distrikt ein großer Bär gesehen worden, der wahrscheinlich aus einer Penagerie entwichen ist. Der jottige Besele scheint ebensoviel Furcht vor den Menschen zu haben, wie diese vor ihm.

Sera. (Eine Selber- und Balkonsteuer.) Auf einem etwas ungewöhnlichen Wege gedenkt der hiesige Gemeinderat die Finanzen der Stadt zu verbessern. Er hat nämlich in seiner jüngsten Sitzung eine Vorlage über Einführung einer Selber- und Balkonsteuer angenommen. Es sollen für jedes Quadratmeter Selber 10 Mark und für Balkons 5 Mark pro Quadratmeter und Stage erhoben werden.

— „Das Schwein als Urkunde“ — so wurde im Juni d. J. berichtet, als der Fleischermeister Schurpel vom Landgericht Leipzig wegen verurteilter Urkundenfälschung und Betrug verurteilt wurde, weil er die Zeichen eines Fleischermeisters auf einem geschlachteten Schwein entfernte und seinen Stempel überprägte hatte. Das Landgericht hob das Urteil auf. Der Stempel auf dem Schwein sei keine Urkunde, sondern nur ein Identitätsbeweis.

San Franciscos Dank. Der Major von San Francisco wird der deutschen Regierung die Dankbarkeit der Bevölkerung von San Francisco wegen der Anwesenheit der „Arkona“ bei der Feier der Wiederherstellung der Stadt zum Ausdruck bringen. Die Offiziere und die Mannschaften des Schiffes sind willkommene Gäste bei der Feier. Auch der deutschen Presse sendet der Major den Ausdruck seiner dankbaren Gefühle.

Eine aufregende Szene auf hoher See. Während eines schweren Sturmes im Arnelkanal vollbrachte die Besatzung des deutschen Dampfers „Wälow“ ein schweres Rettungswerk. Durch die hohen Wellen der Nordsee war ein Offizier des englischen Biermastes „Goldhill“ über Bord gespült worden. Das zu seiner Rettung mit vier Mann ins Wasser gelassene Rettungsboot wurde durch die starke See voll Wasser geschlagen, und die Insassen gerieten selbst in die Gefahr des Ertrinkens, zumal der Biermaster ihnen keine Hilfe bringen konnte. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr kam der Dampfer „Wälow“ in Sicht, dessen Besatzung es in mehrstündiger Arbeit gelang, die Schiffbrüchigen durch geeignete Rettungsarbeiten in Sicherheit zu bringen.

Selbstmord auf einem Ozeandampfer. Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Kleist“ ist auf der Fahrt von Bremen nach China in Aken eingetroffen. Der Kapitän des Dampfers meldete, daß am Morgen des 15. Oktober auf der Fahrt durch das Rote Meer ein Passagier der 2. Kajüte, namens Jer-Blake, vermißt worden sei. Bei einer gründlichen Durchsuchung des ganzen Schiffes sei außer einem an den Vermissten selbst und einem andern an den Schiffsarzt gerichteten Briefe keine Spur von dem Passagier gefunden worden. Man glaubt, daß Jer-Blake, der eine Fahrkarte nach Colombo löste und auf der ganzen Fahrt ein niedergedrücktes Wesen gezeigt hatte, Selbstmord begangen hat.

Für 20 000 Mark Briefmarken gestohlen. Für 20 000 Mark Briefmarken wurden aus dem Geschäftsbüro eines Briefmarkenhändlers in der Schönbienpassage zu Hamburg gestohlen, darunter ein Album, das allein einen Wert von 15 000 Mark repräsentiert.

Ein „lebendiger“ Buchhändler entführt. Der in der Strafanstalt in Steglitz inhaftierte gewesene Bierbesitzer Karl Günther aus Breslau ist vor einigen Tagen von dort entwichen. Er war am 16. Juli 1885 vom Schwurgericht in Briesg wegen Mordes und verübten Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden.

Selbstmord eines Zwölfjährigen. In Hohenheim bei Straßburg hat sich ein zwölfjähriger Schulknabe erschossen. Er brachte sich mit einem Revolver, den er geladen in der ersten Wohnung gefunden hatte, einen Schuß in den Mund bei. Die Kugel drang in den Hinterkopf und führte seinen sofortigen Tod herbei. Aber die Beweggründe des Selbstmordes verlaufen nicht.

Ein heißblütiger Honvedoffizier. In Amdürzte sich der Honvedhauptmann Antonich am 17. August auf offener Straße auf einen Steuerbeamten und verletzte ihn mit seinem Säbel drei Male. Der schwerverletzte Beamte wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Passanten wollten den Leutnant lauchen; dieser zog einen Revolver und drohte, jeden niederzuschießen, der ihn anrühre. Der Militärbehörde wurde Anzeige erstattet. Aber der Grund der Tat ist nicht bekannt.

Ein Netz von Flugstationen. Der französische Deputierte Dr. Cachel wird in der Kammer einen Antrag einbringen, der dieserseits mit großer Genugtuung begrüßt wird: Dr. Cachel fordert von der Regierung eine kleinere Summe — 20 000 Frank — die dazu dienen soll, eine Kette von Stationen für Flugmaschinen zwischen Paris, Bordeaux, Marseille, Lille, Brüssel und andern Provinzstädten zu errichten. Selbstverständlich reichen diese 20 000 Frank nicht aus, um dies alles zu leisten, aber die Genehmigung der Kammer wird eine offizielle parlamentarische Anerkennung des Planes bedeuten. Je größer die Anzahl der Stationen

ist, je schneller wird sich der Sport ausbreiten. Wenn die Luftschiffer erst einmal wissen, daß auf diesen und jenen Strecken Stationen ihrer harren, so werden Fernflüge ausführen, ein Unternehmen zu sein, an das man nur mit Föhren und Zweifel sich heranzuwagen darf. Jede Station wird einem Stationschef unterstellt, der ein erfahrener Luftschiffmechaniker sein soll.

Der abgerissene Finger als Verräter. Vor einiger Zeit fand ein Polizist auf dem Gitter eines Gartens des vornehmen Viertels in London aufgepießt einen Finger mit einem goldenen Ringe geschmückt. Der Polizist brachte den seltsamen Fund zur Hauptwache, wo man sich lange vergebens die Köpfe darüber zerbrach. Jetzt nahm man eine Anzahl Taschendiebe fest,

zu keinen befriedigenden Leistungen Anlaß gab, brachte am 18. d. ein Ereignis, das von besonderer Bedeutung ist. Graf Lambert, der erste Schüler Wilbur Wrights, führte am Nachmittag einen großartigen Flug aus, indem er auf seinem Zweiflügler den Flugplatz von Juvisy (in der Nähe von Paris) verließ, nach Paris flog, den Eiffelturm umflog und wieder nach Juvisy zurückkehrte. Die verwagene Luftreise lenkte nicht nur das Publikum von Juvisy in Verblüffung, sondern rief in ganz Paris ungläubiges Staunen hervor, denn nur wenige hatten den Flieger bemerkt, der als kleiner Punkt in etwa 300 Metern Höhe schwebte. Der Fliegertechnik bediente zu seiner Luftreise, die durch 40 Kilometer führte, 55 Minuten. Leider ereignete sich an demselben Tage noch ein schweres Unfälle. Der Fliegertechnik Blanc fuhr mit seiner Maschine in das Publikum, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Gerichtshalle.

Wohnum. Der Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung, Theodor Wagner, wurde wegen Verleumdung des Bergdirektors Andre und der Bergwerksverwaltung der Grube „Maddob“, begangen durch einen Artikel über die bekannte Grubenkatastrophe, zu 300 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

Die Kriegsgerichts-Verhandlung gegen Ferrer in Barcelona.

Ferrer (X) während der Verlesung des Todesurteils.



Die Tragödie Francisco Ferrer, die in allen zivilisierten Ländern so großes Aufsehen erregt hat, spielte sich an zwei Schauplätzen ab. Ferrer war nach seiner Verhaftung in das sogenannte Muttergefängnis in Barcelona gebracht worden. Im Verlaufe dieses Gefängnisbesuches fanden auch die Verhandlungen des Kriegsgerichtes statt. Der Angeklagte wohnte den Verhandlungssitzungen bei. Das Urteil, das gefällt und verlesen wurde, bedurfte noch der höheren Genehmigung. Ferrer wurde, ohne über sein Schicksal völlig im Klaren zu sein, in der Nacht nach

dem Fort Montjuich gebracht und blieb dort in verhältnismäßig leichter Haft. Unterdessen wurde sein Urteil nach Madrid geschickt. Es wurde vom Ministerium einstimmig bestätigt; zugleich wurde der Zeitpunkt der Hinrichtung festgelegt. Der Verurteilte erhielt erst wenige Stunden vor seiner Hinrichtung, daß er sterben müsse. Er benahm sich bei der Verlesung des Urteils ebenso wie vorher während der Gerichtsverhandlungen und später bei der Hinrichtung äußerst gefaßt und beteuerte seine Unschuld.

und unter ihnen war ein alter Gauner namens William Mitchell, der laut seine Unschuld beteuerte, und diese durch seine verbundene Hand zu beweisen suchte, mit der er doch keine fremden Taschen leeren konnte. Es stellte sich nun heraus, daß Mitchell den von dem Polizisten gefundenen Finger verloren hatte, als er den Versuch machte, ein Gartengitter in St. Johns zu übersteigen, um in die dahinter gelegene Villa einzubrechen.

Die Cholera in Batavia. In Amsterdam sind Meldungen aus Batavia eingetroffen, nach denen die Cholera dort in erschreckender Weise wüthet. In den Monaten Juni bis September sind 2200 Perionen daran gestorben. Ein Viertel der Residentenbevölkerung ist von der Krankheit befallen. Die niederländische Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um das Einschleppen der Cholera in andre Kolonien zu verhindern.

Eine Fünflingsgeburt. In Serres (Mazedonien) hat die Frau des Händlers Tommas Njatra fünf Kinder, sämtlich Mädchen, zur Welt gebracht. Mutter und Kinder befinden sich wohl.

Punkentelegraphie auf große Entfernungen. Das amerikanische Dampfertransportschiff „Walord“, das am 6. Oktober in Honolulu ankam, meldete, daß es noch vier

Poderjam (Böhmen). Die Tagelöhnerseheleute G. in Ruditz bei Pörsch hatten ein von ihrer verstorbenen Tochter hinterlassenes zweieinhalbjähriges Kind in Pflege und überließen dieses Kind, während sie ihrer Arbeit nachgingen, gemeist der Aufsicht ihres noch nicht 14 Jahre alten eigenen Sohnes. Am 24. Juli wurde das Kind von seiner Großmutter arg mißhandelt und dann dem Knaben überlassen. Da der Kleine nicht aufhörte zu weinen, ergriff der Vursche in seinem Zorn einen eisernen Hammer, schlug damit dem Knaben auf den Kopf und warf es dann in die Wiege, wo es später tot aufgefunden wurde. Vom Bezirksgericht wurde der Vursche in anbetend seiner Zudringlichkeit zu einem Monat Gefängnis und einem absonderten Bewahrungsorte verurteilt.

Luftschiffahrt.

— Der Techniker Reidel, der mit dem Kapitänleutnant Engelhardt nach der Abreise von Orville Wright die Flugversuche auf dem Vorkontinental bei Potsdam allein fortsetzte, ist bei einer Versuchsfahrt aus etwa zehn Meter Höhe abgestürzt. Reidel erlitt glücklicherweise nur leichte Verletzungen. Die Flugmaschine dagegen ist zertrümmert.

— Die Pariser Flugwoche, die anfangs noch

zu keinen befriedigenden Leistungen Anlaß gab, brachte am 18. d. ein Ereignis, das von besonderer Bedeutung ist. Graf Lambert, der erste Schüler Wilbur Wrights, führte am Nachmittag einen großartigen Flug aus, indem er auf seinem Zweiflügler den Flugplatz von Juvisy (in der Nähe von Paris) verließ, nach Paris flog, den Eiffelturm umflog und wieder nach Juvisy zurückkehrte. Die verwagene Luftreise lenkte nicht nur das Publikum von Juvisy in Verblüffung, sondern rief in ganz Paris ungläubiges Staunen hervor, denn nur wenige hatten den Flieger bemerkt, der als kleiner Punkt in etwa 300 Metern Höhe schwebte. Der Fliegertechnik bediente zu seiner Luftreise, die durch 40 Kilometer führte, 55 Minuten. Leider ereignete sich an demselben Tage noch ein schweres Unfälle. Der Fliegertechnik Blanc fuhr mit seiner Maschine in das Publikum, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

— Einen Flug über das Schwarze Meer will der französische Fliegertechnik Albert ausführen, und zwar will er von Odessa an das türkische Ufer fliegen.

Die Erziehung der Sinne.

* Der Mangel an einer systematischen Ausbildung der Sinne bringt es mit sich, daß die meisten Menschen von ihnen nur unvollkommenen Gebrauch zu machen wissen. Sie sehen schlecht, hören unvollständig, können Gerüche und Geschmäcke nicht unterscheiden und haben einen nur schwach ausgebildeten Tastsinn. Ein amerikanischer Gelehrter, Professor Elmer Gates vom Smithsonian Institut, hat kürzlich einen Vorschlag gemacht, der diesem Mangel abhelfen soll. Seine Brauchbarkeit hat er in einer Reihe von Versuchen, die sich über Jahre erstrecken, an seinen eigenen Kindern erprobt. Querschnitt er mit der Erziehung des Gesichtssinnes an. Im Alter von drei bis vier Jahren suchte er das Auge zur Farbenempfindlichkeit dadurch auszubilden, daß er seinen Kindern gefärbte Täfelchen vorlegte, die sie so nach Farben und Intensitätsabstufungen ordnen und benennen lernten. Hierbei wurden bis zu 300 verschiedene Täfelchen verwendet, und schließlich waren die Kinder imstande, von jeder einzelnen Tafel anzugeben, welcher Farbe und welcher Farbtöne sie angehörte. — Entsprechend wurde in etwas höherem Alter das Gehör ausgebildet, wobei Tonhöhe und Tonstärke zunächst mechanisch gemessen und dann von den Kindern abgelesen wurden. Hierbei war das Gehör ebenfalls ebenso günstig wie bei den Farben. Die andern Sinne wurden nach denselben Grundätzen mit Hilfe sinntreuer erdachter wissenschaftlicher Spielzeuge ausgebildet, auch der Tastsinn, der sonst eigentlich nicht zu den Sinnen gerechnet wird. Die Abhängigkeit der Reaktionsfähigkeit zu irgendeiner Arbeitsleistung konnte so gelernt werden. Die Gates'sche Methode hat in Amerika großen Anklang gefunden und wurde deswegen in verschiedenen Teilen der Ver. Staaten stellenweise in die Praxis eingeführt.

Gemeinnütziges.

Farbigen Flanell wäscht man in ganz dünner Roggenmehlsuppe. Um das Einlaufen der Stoffe zu vermeiden, trocknet man sie im Schatten bei Luftzug möglichst schnell.

Netzkette entfernt man aus Papier wie folgt: Man mischt gebrannte Magnesia mit Benzol, bis sich eine kräftige Masse bildet. Hiermit wird der Fleck eingerieben und die Krümelchen wieder sauber abgeklopft. Die Flecke verschwinden sofort.

Buntes Allerlei.

Der zuversichtliche Freier. Sie: „Ja, Herr Dümmling, ich fühle mich durch Ihren Antrag sehr geehrt, aber ich habe leider keine wirtschaftlichen Talente: ich kann nicht kochen, nicht wäschen.“ — Er: „O, Fräulein, das tut nichts. Mein Freund Müller hat auch eine ganz dumme Gans geheiratet und lebt doch sehr glücklich mit ihr.“

schonte da eine liebliche, schmeichelnde Stimme an mein Ohr. Ich wandte mich erlebend herum und blühte in das süße, unerschöpfliche Gesicht derjenigen, die ich noch eben mit Vernichtung bedroht hatte.

Da stand sie vor mir, vom gedämpften Mondlicht umflossen, wie eine Erscheinung aus einer andern Welt, wie ein vom Himmel herniedergeschwebter Engel.

Ihre schlank Gestalt war von einem losen und faltenreichen Gewand aus weißem Kaschmir umhüllt. Ihr rabenschwarzes, die Stirn in krausen Wellen umringeltes Haar fiel aufgelöst über die blendendweißen Schultern herab. In diesem schwarzen Rahmen erstrahlte das marmorbleiche Antlitz wie ein vollendetes Bildwerk aus der Blütezeit altgriechischer Kunst. An ihrem Busen blühte und duftete ein Strauß frischgeblühter Rosen.

„Welch ein Weib!“ rante die Stimme des Verwunders mir ins Ohr. „Schön wie des Himmels Engel und so rein wie sie.“

„Nun, Sie antworten mir nicht?“ fragte sie mit dem weichen Schmelz ihrer glodenreinen Stimme. „Dabe ich Sie erschreckt?“

Sie haben mich aus einem bösen Traum gerissen, erwiderte ich matt. „Rein Schreck, nur freudige Überraschung ließ mich verstummen. Ich stand gelendet.“ Sie erwiderte.

Aber Sie suchten vielleicht hier die Einseitigkeit, fuhr ich fort. „Berzählen Sie, ich werde gehen.“

„Nein, bleiben Sie,“ erwiderte sie rasch. „Ich möchte, daß Sie hier worten.“

„Und so geht Ihr Besuch — mir?“

„Um Ihnen eine Bitte vorzutragen, die Sie mir aber nicht ablehnen dürfen.“

„Was könnte mich allfälliger machen, als Ihnen eine Bitte zu erfüllen.“

Noch näher an mich herantretend und ihre Hand auf meinen Arm legend, sagte sie mit einem bittenden Blick ihrer himmlischen Augen:

„Meine Mutter hat einen so leichten Schlaf, sie könnte durch das Geräusch Ihrer Schritte beunruhigt werden.“

„Hört man die denn bis ins Parterre?“ fragte ich verwundert.

„O ganz deutlich. Sie sehen, das flache Dach besteht aus einer mit Kies bestreuten Eisenblech-Unterlage, und Sie gingen heute sehr hoch.“

„Ich bin mir auf die Lippen. „Heute!“ Sie hatte das „Heute“ betont, als wüßte sie, daß ich in den vorhergehenden Nächten auch hier gewesen; und ich hatte mir eingebildet, daß außer mir niemand Kenntnis davon habe.“

„Aberdings,“ stotterte ich mit höchstem Gesicht, „ich leide an Schlaflosigkeit.“ Ich glaubte ein spöttisches Ruckeln um ihre Mundwinkel zu bemerken. „Ein altes Leiden,“ sagte ich rasch hinzu. „Aberdings kann ich ja auch auf meinen Zimmern schlafen.“

„Nein, das sollen Sie nicht,“ meinte sie ab, „nicht unterwegen! Ich werde Ihnen morgen einen vollen Koffer hier oben legen lassen. Dann hört man Sie gewiß nicht. Also nichts für ungut! Sie wissen, daß wir uns die Hand darauf gegeben haben, in einem Punkte uns zu begegnen, in der Sorge um meine Mutter.“

Nun gute Nacht und angenehme Träume!“

„Gute Nacht!“

Ein leises Rauschen von Gewändern, wie wenn der Nachwind durch die Blätter streicht, ein zurückgewandter Blick, ein Nicken des Kopfes, und sie war fort.

Ich aber stand noch lange und sah sinnend nach der Tür, durch die sie verschwunden war.

In ein Nichts zusammengefallen waren alle meine Beschuldigungen und Beschlässe, sowie sie vor mir stand und mich ansah mit ihren unerschöpflichen Kinderaugen. Die Ammut ihrer Erscheinung, ihre bestrickende Liebenswürdigkeit, der warm empfundenen Ton ihrer musikalischen Stimme, der berauschende Duft, der von ihr ausging, kurz alles vereinigte sich, um mich in meinem höchsten Unmut ihr gegenüber zu erweichen, und meine ärgsten Zweifel zum Schweigen zu bringen.

Wie sie mich aber verlassen hatte, regten sich die bösen Geister der Verleumdung, des Verdachtes und Zweifels von neuem in meiner Brust.

Ich sagte mir, daß wohl nicht die Sorge um ihre Mutter sie herausgeführt hatte, sondern nur der Wunsch, mich wissen zu lassen, daß sie von meinen nachlässigen Dachwachen Kenntnis habe. Ohne Zweifel waren sie ihr unbequem und sie wollte mich fort haben. Befehlen konnte sie mir nicht, aber mich hinwegzuschmeißen, das war es, was sie wollte.

Ihre Lippen sagten: „Bleiben Sie!“ und ihre Augen baten: „Geh!“

Da! dort drüben — hüchte da nicht eine dunkle Gestalt an der Gartentreppe hin? Gewiß! Sie hielt sich im Schatten und suchte sich zu

verbergen. Ich machte eine Bewegung, wie um hinunterzuspringen, besann mich aber noch rechtzeitig, daß ich hier auf dem Dache stand.

Durchs Dach hinabgelangen konnte ich auch nicht, ohne Geräusch und Aufsehen zu verursachen.

Aberhaupt war es schon zu jeder Verfolgung zu spät. Der Schattenmann war längst im Parkland verschwunden. Ich konnte nur weiter laufen, und das tat ich jetzt mit angehaltenem Atem.

Nach einer Weile drang aus weiter Ferne Aufgetrappel herüber, gedämpft, leiser werdend und verhallend. Es kam aus der Richtung der „toten Schlucht“.

Nun konnte ich nicht länger zweifeln. Morgan war hier gewesen, vielleicht zu einer Zeit angekommen, als ich noch nicht auf meinem Beobachtungsposten war. Eugenie hatte ihn eingelassen und in ihrem Zimmer verborgen gehalten.

Jetzt wollte er fort und nun mußte meine Aufmerksamkeit abgelenkt werden. Darum kam sie nach oben, um meine Blinde an ihre Person zu fesseln, bis ihr Geliebter den Weg zwischen dem Hause und dem Gartengang passiert hatte.

Das war ihr gelungen, und während ich hier oben stammelnd und bebend wie ein Schulknabe vor der vermeintlich falsch verhängten Unschuld stand, hüchte sich unten ihr Schuldgenosse hinweg! Welch ein Tor war ich und wie unwürdig des Vertrauens, das mein Sergeant in mich gesetzt hatte.

— (Fortsetzung folgt.)

Nächsten Sonntag, als den 24. d. M., sollen von nachmittags 1/2 3 Uhr an die von Drosens Konkurs vorhandenen Gegenstände, als:
Korbwaren, Damentaschen, Spielwaren u. v. a. S.
 gegen Verzahlung versteigert werden.
 Bretinig, 19. Okt. 1909. Kunath, Ortsrichter.

Turnverein

Sonntag, den 24. Okt. d. J., findet ein
Unterhaltungs-Abend

im Gasthof zur goldenen Sonne, bestehend in turnerischen Aufführungen, Vorträgen ernstesten und heiteren Charakters, 2 Gesamtspielen sowie gemischten Gesängen. Statt. Anfang 7 Uhr.
 Karten im Vorverkauf a 25 Pfg. sind bei sämtlichen Turnrats-Mitgliedern und im Gasthof zur goldenen Sonne zu haben.
 Der Reinertrag ist zur Tilgung der Turnhallenschuldsinsen bestimmt.
 Um zahlreichem Zuspruch bittet Der Turnrat.
A. Gebler, Vors.

Haben Sie es schon gehört!!
 Sonntag, 24. Oktober:

Gasth. zum goldnen Löwen, Hauswalde
 auf vielseitigen Wunsch
Grosses humorist. Gesangskonzert
 von Karl Beyer — de Coster's
 beliebtem Variété-, Damen- und Poffen-Ensemble.
 Jede Nummer ein Schlager! Neue Possen zum Tottachen!
 Auftreten des Meisterschafts-Jongleurs Charles Costrelli.
 Die lustigen Weiber, Damen-Ensemble.
 Anfang nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Entree 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg.
 Um recht zahlreichem Besuch bitten Die Direktion.

H. Petzold.

Riesen-Kino

Schützenhaus Bretinig!

Drei Vorstellungen!

Sonntag, den 23. Okt. abends von 8—11 Uhr und
 Sonntag, den 24. Okt. nachmittags von 4—6 Uhr:

Kinder-Vorstellung,
 abends von 8—11 Uhr für Erwachsene.

Aus dem reichhaltigen, meist bunt kolorierten Großstadtprogramm sei hier nur erwähnt: „Die grosse Fahrt des Zeppelin 3“ und „Der grosse Brand der Dresdner Vogelwiese“.
 Eintritt: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte.
 Um äusseren Zuspruch bittet Erich Wobst.

Herzlichen Dank

Sagen wir hiermit allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, welche uns durch Glückwünsche, Glückwunschkarten, wertvolle Geschenke und sonstige Aufmerksamkeit zu unserer

Silber-Hochzeit

ehrten, ferner auch der freiw. Feuerwehr für die Glückwunschkarte und deren Musikchor für das schöne Morgenständchen.
 Bretinig, am 19. Okt. 1909.

Moritz Kunath
 und Frau.

Sämtliche Neuheiten
 in
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
 sind in größter Auswahl eingetroffen.

Um den vielseitigen Wünschen meiner werthen Kundschaft nachzukommen, erhält von heute ab jeder Käufer bei Einkauf eines

Herren-Paletots oder Herren-Anzuges eine elegante Remontoir-Uhr.	Damen-Paletots oder Damen-Saccos eine reizende Uhr.
---	--

Modenhaus
S. Mannass, Radeberg.
 Dresdner Strasse 3.

Eckhaus
 am Freudenberg.

AFRANA, die beste Nähmaschine der Gegenwart, das Ideal aller Frauen, empfiehlt und ist nur zu haben bei **Georg Horn, Mechaniker.**
 NB. Geben auch Maschinen gegen keine Anzahlung und niedrige Raten auf Abzahlung.
 D. D.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders und Schwagers
Friedrich Reinhold Ferdinand Schöne,
 drängt es uns, für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumensträußen allen herzlich zu danken.
 Bretinig, 21. Oktober 1909.

Die trauernde Gattin
Wilhelmine verw. Schöne,
 namens der Hinterbliebenen.

Grüne Aue.

Heute Sonnabend
Schlachtfest
 in bekannter Weise.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Kolpe.**

Achtung! Achtung!
Gasthof zur Klinke.
 Sonnabend, den 23. d. M., abends auf vielseitigen Wunsch:
Neubildung von Sechsenklubs.

Gasthof zum Anter.
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag
großes Mostfest.
Ausdruck ff. Münchener.
 Sonntag
 verschiedenen Stamm sowie
 russischen Salat.
 Ergedenst ladet dazu ein
G. A. Boden.

**Verein freiwilliger
 Brandschäden-Unterstützung**
 Bretinig und Hauswalde.
Einnahme der Beiträge
 Sonntag, den 24. Okt., nachm. 4 Uhr
 in der „Deutschen Bierhalle“.
Conrad Schreiber.

**Verein freiwilliger
 Brandschäden-Unterstützung**
 Bretinig und Hauswalde.
 Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr
Ausschuss-Sitzung
 im Rest. „Deutsche Bierhalle“ (Herrn Wille).
 D. B.

Handwerkerverein
 Bretinig und Hauswalde.
 Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr:
Hauptversammlung.
 Neuwahl.
 1/2 5 Uhr: Ausschuss-Sitzung.
 Um zahlreichem Erscheinen bittet **D. B.**

Handwerkerverein
 Bretinig und Hauswalde.
 Die Beerdigung unseres Mitgliebes
Friedrich Horn
 findet heute Sonnabend nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
 Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. **D. B.**

Georg Hippe,
Radeberg,
 5, Hauptstrasse 5,
 Musikinstrumenten- u.
 Saiten-Handlung,
 empfiehlt sein großes Lager in
 Violinen, Zithern,
 Mund- und Ziehharmonikas,
 Saiten und Bestandteilen.

Flechten

klebende und trockene Schuppenflechte
 skrup. Ekzema, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
 Heilungsmittel, Beinwunden, Adernschmerzen, kleine Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 gehalt zu werden, mache nach einem Versuch
 mit der besten Medizin
Rino-Salbe
 bei von Oltmanns, Dorn, Markt 1, 1. u. 2. St.
 Dankeschreiben geben nicht an.
 Nur echt in Originalpackung, wasser- und
 n. F. Schubert & Co., Weinbisch-Druckerei.
 Flechtungsmittel muss sein.
 Zu haben in allen Apotheken.

* Gutes *
Klee- und Wiesen-Heu,
 sowie Stroh (Flegelbruch) verkauft
Gasthof zur Klinke.

Kein Säuglingsmagen
 verdaut unlösliche Koblenhydrate!

**Kaiser's
 Kindermehl**
 gibt
Kraft & Knochen

Kaiser's
 sterilisiertes Kindermehl ist das
 Bessere und somit das Zuträg-
 lichste für gesunde und kranke
 Säuglinge.
 Tausende werden damit groß ge-
 zogen. Brechdurchfall, Diarrhoe,
 Darmkatarrh werden verhilft und
 beseitigt.
 1/2 Ro-Dose 65 Pf., 1/2 Ro-Dose
 Mk. 1,25.
 Zu haben bei:
Theodor Horn in Bretinig,
G. A. Boden

Damen

mit starkem Leib erhalten elegante, vornehme
 Figur bei bequemem Sitz nur in unserem
Spezial-Korsett
 nach Maß.
 Da nur Wertstoff, kein Laden und keine
 Zwischenhändler, erstaunlich billige Preise.
Sächs. Korsett-Industrie,
 Lina Zähne,
 Dresden, Ludwig Richter Str. 15, p.

Mehrere gebrauchte
Nähmaschinen
 von 10 bis 40 Mark
 empfiehlt **Georg Horn, Mechan.**

Empfehle
Spannenleuber,
 als weiße, Lack mit einfacher oder Doppel-
 spanne, Vorkauf, Chevreux usw.
Max Bättrich.

Müde Augen. Bewährtes Mittel
 zur Stärkung der Seh-
 kraft **Fluco's Augenstärker-Essenz.** Fl. 50 Pf.
 in Bretinig: **Theodor Horn, Drogerie,**
 in Grossröhrsdorf: **O. Heutschel, Drogerie.**
Visitenkarten empfiehlt die hiesige
 Buchdruckerei.

Marktpreise zu Ramens
 am 21. Oktober 1909.

Menge	Weizen		Gerste		Mais		Preis
	l. P.	h. P.	l. P.	h. P.	l. P.	h. P.	
50 Kilo	8 80	8 —	8 —	8 —	12 00	12 00	5 60
Rohr	11 —	10 50	8 —	8 —	12 00	12 00	28 —
Weizen	8 30	8 —	8 —	8 —	12 00	12 00	2 90
Gerste	8 —	7 50	8 —	8 —	12 00	12 00	2 70
Maiz	10 80	10 —	8 —	8 —	12 00	12 00	15 —
Gerste	17 —	16 —	8 —	8 —	12 00	12 00	2 80

Rathennachrichten von Bretinig.

20. Sonntag n. Trin.: 9 Uhr: Predigt-
 gottesdienst, Text: Lukas 13, 6—9.
 Geboren: dem Fabrikarb. Alwin Mar-
 tin Eichhorn ein Sohn; dem Fabrikarb. Otto
 Alwin Klengel ein Sohn.
 Gestorben: der Privatrat Reinhold
 Ferdinand Schöne, ein Ehemann, 73 J. 1
 W. 25 L. alt.
 Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein
 Bretinig. Besuch des Freundschäftslokals in
 Leppersdorf. Abmarsch vom Pfarramt 1/2 2
 Uhr, von der Quelle 1/2 2 Uhr nachm. Voll-
 ständige Beteiligung ist dringend erwünscht.
 Hierzu 2 Beilagen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Hiltweil Hidel! Von D. Gräf. Photographie von Franz Danthöngel in München.

Wein und Brot.

Solche Däfte sind mein Leben,
 Die verschrecken all mein Leid:
 Blähen auf dem Berg die Reben,
 Bläht im Tale das Getreid.

Donnern werden bald die Tennen,
 Bald die Mühlen rauschend gehn
 Und wenn sie sich müde rennen,
 Werden sich die Keltern drehn.

Gute Wirtin vieler Zecher!
 So gefällt mir's, süß und frisch;
 Kommst du mit dem Wein im Becher,
 Liegt das Brot schon auf dem Tisch.

v. Ullrich.

Des Hauses Stolz.

Roman von M. Lorenz.

(Fortsetzung)

(Stadtmusik verb.)

„Das darfst Du nicht sagen, kleine Anne,“ meinte der junge Osterwit und strich ihr zärtlich über das Blondhaar. — „Sieh, ich muß doch meinem Vater gehorchen, und da darf niemand mir abreden, und wenn ich unglücklich werden soll, kann die Kunst mich erst recht unglücklich machen . . .“

„Die Kunst befreit, sagt Mutti,“ erklärte das kleine Mädchen, „und wer frei ist, kann nie unglücklich werden!“

Da kam der Direktor. „Nun, mein lieber Osterwit, Sie wollen wirklich das Gymnasium verlassen?“ fragte er sehr freundlich.

„Er will nicht, Herr Direktor, er muß!“ rief Anne. „Sein Vater will es!“

Der alte Herr reichte Ernst die Hand. „Sie waren immer ein guter Schüler und werden ein guter Sohn sein; aber das eine beherzigen Sie, junger Freund: machen Sie sich mit der Wahl eines Berufs, der Sie nicht befriedigt, nicht elend!“

„Siehst Du!“ triumphierte Anne Hochwert. „Höre auf den Herrn Direktor Schröder.“

„Anne, Anne, das kannst Du nicht verstehen!“ Es lag ein Flehen, ein heißes Bitten um Schonung in seinem Ton, und der Direktor sah ihn warm und ehrlich an.

„Osterwitz,“ er legte ihm die Hand väterlich auf die Schulter, „wenn Sie eines Mannes bedürfen, einer Hilfe, eines Rates . . . Ihr alter Schultyrann ist allemal derjenige . . . verstanden? . . . Was meinen Sie, soll ich noch in dieser



Graf Oszka Bláthy,
der einarmige
Klaviervirtuose.

Der Präsident des National-Konservatoriums in Budapest, Graf Oszka Bláthy, beging kürzlich seinen 60. Geburtstag. Er wurde als Sohn eines ungarischen Generals geboren und verlor als Knabe den rechten Arm durch einen Jagdunfall. Trotzdem erlangte er als Pianist Weltruf. Er besitzt Orden und Anerkennungen aus fast allen Ländern der Welt. Auch an seinem Geburtstag wurden ihm reiche Ehrenbezeugungen zu teil.

Stunde noch Meieritz zurückfahren und mit Ihrem Herrn Vater Rücksprache nehmen?“

Der Oberförster von Hochwert trat zu den beiden; er hatte das Anerbieten des Direktors gehört.

„Lassen Sie das nur, lieber Schrader,“ sagte er, „mein Freund Osterwitz hat seine eigenen Ideen, und das Glück, das er seinen Kindern baut, soll das richtige sein!“

Schrader zuckte die Achseln. „Nun, vielleicht geht alles noch besser, wie wir jetzt denken; nur den Mut nicht verlieren, Ernst, und das Vertrauen auf sich selbst und die eigene befreiende Kraft!“

„Wollen musizieren!“ rief da die kleine Silde. „Weißt Du, Ernst Fidas, das war immer Deine beste Medizin!“

Sie gingen in das große Musikzimmer. Die Fensterflügel standen weit offen; die Gesellschaft hatte sich in die anstehenden Zimmer verflüchtigt, nur Frau Sylbie, ihre drei ältesten Kinder und Ernst Osterwitz versammelten sich um den

Die Mädchen sangen mit einer Innigkeit, die weit über ihre 15 Jahre ging; tiefes Kunstverständnis lag in jeder Note, durch und durch musikalisches Können. Das war Frau Söldies Erbe für ihre Töchter; sie, die einst eine große, berühmte Sängerin gewesen, hatte sich in des Hauses Frieden; in die Einsamkeit der Wälder ihre Kunst hineingerettet, die ihr den düstersten Tag licht, die schwerste Stunde leichter machte. Und in diesem glücklichen, gesegneten Hause hatte Ernst Osterwitz durch Jahre gelernt, das Leben zu nehmen, wie es ist, sich abzufinden mit dem Herbst im niemals untergehenden Lichte einer Kunst, die das ganze Haus verklärte und ihre Strahlen in die Herzen aller derer warf, die das Glück genossen, hier verkehren zu dürfen.

Nach und nach hatten sich die Gäste und Angehörigen des Hauses, den süßen Tönen folgend, im Salon versammelt und standen atemlos lauschend am Eingang zum Musikzimmer.

Und dann kam es allein aus Ernst Fidas' tiefster Brust, mit Tönen, ergreifend und wunderbar, daß selbst dem alten, trockenen Professor Lademann die Tränen in die Augen traten:

„Nimm sie hin denn, diese Lieder,
Die ich Dir, Geliebte, sang —
Singe sie des Abends wieder
In der Laute süßem Klang.“ —

Und dann die Schlusszeilen:
„Denn ein liebend Herz erreicht,
Was ein liebend Herz geweiht!“

Sie stürzten auf die schöne Frau zu, sie drückten Anne und Silde ans Herz, sie schüttelten Karl und Ernst die Hände, und Ernst fühlte, dies Lied hatte ihn Frau Sylbie gelehrt, damit er alles Schwere ertragen lerne, die Trennung von ihr und Anne und all das andere!

Da stürzte er Frau Sylbie zu Füßen und ergriff ihre weiße Hand, bedeckte sie mit Küssen und stürmte an den anderen vorbei hinaus.

Anne rannte hinter ihm her; er aber blickte sich nicht um, sondern lief, was seine Füße ihn tragen konnten, dem Bahnhof zu.

Gerade als die Frau Stabsarzt Brümmer in die Koienvilla eintrat, kam Ernst Fidas ernst und ruhig in das Gesellschaftszimmer seiner Mutter hinein.

Frau Stabsarzt Brümmer war eine Verwandte des Obersten, die Tochter eines verstorbenen Osterwitz, die sich erdreistet hatte, diesen jungen, bürgerlichen Krat zu heiraten, der aber schon ein Jahr nach der Hochzeit starb. Die Familie hielt es nun für ihre Pflicht, für „die arme Sidonie“, wie sie allgemein bei Vettern und Wägen hieß, zu sorgen. Man liebte die arme Sidonie übrigens nicht sehr in der Familie, weil sie eine sehr scharfe Zunge und eine recht unangenehme Art hatte, gerade über die herzufallen, die das meiste für sie taten.

Zur Hundertjahrfeier der Tiroler Freiheitskämpfe.

Außer verschiedenen anderen Erinnerungszeichen wurde auch der Frau des Sandwirts

Andreas Hofers zur Jahrhundertfeier der Erhebung Tirols ein Denkmal auf ihrem Grabe errichtet. Im Bilde bringen wir die Enkel und Urenkel die zur Einweihung des Denkmals versammelt waren. (Leopold Ebler von Hofers X.)



prachtvollen Stuhlflügel, dessen weicher Ton am deutlichsten verriet, wie musikalisch die Hochwerts sein mußten.

Frau Sylbie präluodierte; große, schwere Akkorde zogen in den Nachmittagsonnen hinein.

Und dann leitete sie über in Beethovens süßes „Es arümet der Wäien, es lachet die Au, Die Lüfte, sie wehen so lüde, so lau.“ —

Die Kinderstimmen setzten ein, dann Ernst und Karls tiefere Töne.

Frau von Osterwitz hatte Angst vor der lieben Rufins ihres Mannes, und doch mußte sie auf sie Rücksicht nehmen und sie jedesmal einladen, wenn sie nur zwei oder drei Personen bei sich sah.

Zelka aber fand in Tante Sidonie eine sehr sympathische Verwandte, denn diese kannte alle kleinen und großen Klatschgeschichten in der ganzen Stadt, und Zelka liebte es immer, die Wissende und die Kluge herborzuführen zu können.

„Woher nur die Kommandeursgöbre immer alles weiß?“

pflegten die jungen Offiziere sich zu fragen, wenn das junge Mädchen wieder einmal verblümt, aber doch deutlich genug, irgend eine Anspielung auf ein Geschehnis riskierte, das der Betreffende lieber mit dem Mantel der Liebe verhüllt haben würde.

Die Damen waren natürlich schlauer, sie kannten die Beziehungen der Brümmer, die mit allen Vermieterinnen und Waisfrauen in Meieritz in Verbindung stand.

Sie hüteten sich wohl, der bösen Zunge der „armen Sidonie“ Grund zur Durchhehlung zu geben, und warteten sich untereinander vor der „Regimentstante“.

Herr von Bessfel kam als letzter zu dem zwanglosen Abend beim Obersten. Zella und er standen auf irgend einem Fuße miteinander; auf welchem, daraus wurde selbst Sidonie Brümmer nicht klar.

Auch heute schritt der Regimentsadjutant an der Tochter seines Vroherrn vornehm grüßend vorüber, und nachdem er Frau von Osterwitz die Hand gefaßt und die anderen älteren Damen flüchtig summarisch begrüßt hatte, trat er in das Arbeitszimmer des Obersten, in welchem nur eine einzige große Lampe unter rotem Schleier mitten auf dem Sofatische brannte; in deren Lichtkreis sah er Ernst Fidus sitzen, allein und in tiefem Sinnen.

„Guten Tag, Ernst“, sagte der Oberleutnant und klopfte ihm auf die Schulter. „Nun, wie schaut's aus, und was hat der Tag gebracht?“

Ueberwältigt sah der Jüngling in das braune, männlich-ernste Gesicht des Offiziers. Er wußte wohl, daß Herr von Bessfel ihm gut gesinnt war, daß er sich aber sogar seinetwegen zum Nachdenken zwang, rührte ihn beinahe.

„Der Tag hat mir viel gegeben, Herr Oberleutnant“, antwortete Ernst nachdenklich. „Erstens hat er mich gelehrt, mich und meine Hoffnungen und Wünsche als tote Dinge zu betrachten, die das Leben wegschüpft mit der großen Woge, die man „Verhältnisse“ nennt; wohl können wir uns stemmen gegen die eiserne Notwendigkeit, aber sie wird immer Gewalt über uns haben, und zwingen, uns zu Krüßen zwingen werden wir sie nie! Und dann hat der Tag mich noch eins gelehrt, nämlich: trotz aller Bitternisse, die über uns verhängt werden, ist doch noch immer ein Tropfen Süßigkeit im Leidensbecher, der es uns möglich macht, ihn ganz zu leeren.“

„Sie junger Philosoph, soviel Lebensweisheit hätte ich hinter Ihrer Knabenstirn nicht gesucht; aber“, fuhr der Offizier fort, „da Sie sich zu der Erkenntnis durchgerungen haben, nehmen Sie meinen Glückwunsch dazu.“

Jemand öffnete die Tür, und die beiden, also gestört, schwiegen und gingen dann, von gleichgültigen Dingen sprechend, zurück in den Salon.

Jrgendwo fiel eben das Wort: „Der Prinz kommt nach Meieritz und wird das Regiment, vor allen Dingen aber die Fortien besuchen!“

Es war die „arme Sidonie“, die diese große Nachricht wie eine plötzliche Bombe unter die Versammelten warf.

„Der Prinz?“ rief Zella von Osterwitz. „Welcher Prinz?“ „Aber Zella, das weißt Du nicht?“ sagte vorwurfsvoll die Brümmer. „Der Sohn des Fürsten von Hohengrat-Meieritz, Prinz Alexander von Hohengrat; er steht bei den Kürassieren der Königin in Parkdam und wird zum erstenmal als Repräsentant seines Vaters auf Reisen geschickt!“

Frau Oberleutnant von Mengers nickte; sie war einmal vor langen Jahren stellvertretungsweise am Hofe zu Hohengrat vierzehn Tage gewesen und galt daher im Meieritzer Damenkreise für sehr bewandert in den höfischen Angelegenheiten.

Also die Frau Oberleutnant nickte Weisheit: „Sie kennen Ihren Gohra“, sagte sie lobend zu Frau Brümmer, „und wissen Sie, daß Seine Hoheit noch eine andere Mission außer der militärischen und forstlichen zu erfüllen hat?“

„So, was denn? Erzählen Sie, bitte, gnädige Frau!“ Es entstand ein Sturm um den Platz neben Frau von Mengers, und endlich konnte sie berichten: „Ja, meine Tochter, Frau Wittmeister von Kammer, teilt mir mit, daß man sich bei Hofe zutuschelt, der Prinz Alexander sei auf die Brautschau geschickt und solle die Prinzessin Adelgunde eventuell heimführen, die Schwester des Königs.“

„Ach, Mädchen!“ sagte Frau Stabsarzt Brümmer. „So ein kleiner Fürst von Meieritz wird eine Königstochter zur Frau erhalten! Beste Mengers, davon ist sicher keine Rede: ich habe erfahren, er soll im Auftrage der Frau Fürstinregentin eine Hofdame engagieren!“

Das Thema wurde nach allen Richtungen durchgesprochen, und Frau Brümmer meinte zu Frau von Osterwitz: „Liebe

Manon, ich dachte, Ihr lüdet Seine Durchlaucht ein; wer weiß, Zella ist eine Erscheinung!“

„Mein Mann verreist morgen“, sagte zaghaft die Frau Oberst. „Aber ich werde mit ihm reden.“

Ernst Fidus horchte auf; vielleicht lag hier ein Aufschub, und Zeit gewonnen, alles gewonnen!

Nach Tisch hörte er, wie der Major von Althaus mit seinem Vater über die Ankunft des Prinzen sprach.

Osterwitz lachte. „Mir ist noch nichts notifiziert; mein Urlaub ist von der Brigade bewilligt, also sehe ich nicht ein, warum ich um den Prinzen zu Harie bleiben soll. Uebrigens, wenn er mich sehen und sprechen will, ich fahre ja nach Parkdam, zu meinem Freunde, dem Grafen Gühow; da kann man mich ja finden!“

Ernst Fidus Herz hämmerte immer ängstlicher; wie war ein Ausweg möglich, wenn nichts dazwischenkam?

Endlich empfahl sich die Gesellschaft unter Scherzen und Lachen und mit allerlei schönen Redensarten.

Als alle fort waren, trat Ernst nochmals an den Vater heran.

„Morgen, Vater?“ fragte er.

„Gewiß, mein Sohn; unser Zug geht um neun Uhr vierzehn; Du hast Zeit genug zum Baden.“

Dann eilte er zur Mutter. „Mama, wir reisen wirklich!“

„Ich weiß es, Herzensjunge“, sagte sie leise. „Sei tapfer und denke immer daran, daß Du ein Osterwitz bist!“

Das war ihr ganzer Trost für ihn.

Der nächste Morgen graute.

Noch schlief im Hause des Obersten von Osterwitz alles.

Der Wachtposten vor der Haustür schritt fröstelnd auf und ab, denn der Morgen war frisch, und ein leichter Wind kam über den Strom herüber und schüttelte die Kronen der alten Linden vor der Rosenvilla, daß die Zweige ächzten und die zarten, jungen Blätter erzitterten.

Im Stall hinter dem Hause kurrte eine Galsterkette, dann knarrte die Tür der Sattelkammer, und schließlich war's dem Posten, als wenn er die rostige Klinke des Mauerpfortens, das hinter dem Stall auf die Stromwiesen führte, hätte gehen hören. Jetzt — ja, wirklich — jetzt tönten gar leise Pferdehufe da an der Mauer entlang.

Der Musketeer konnte freilich nicht um die Ecke schauen, denn er durfte den vorgeschriebenen Weg nicht verlassen; aber es schien ihm doch wahrscheinlich, daß da hinten in dem Stallgebäude nicht alles in Richtigkeit sei.

Kurz entschlossen trat der Mann an die Schelle, die sich am Portal der Rosenvilla befand. Er läutete, als ob die Dämonen ihn schon überwältigen wollten.

Oben öffnete sich ein Fenster; der Oberst selber sah aus demselben in das undeutlich derschimmernde Grau des feuchten Morgens.

„Nun, Posten, was ist los?“ fragte er mit seiner lauten, kraftvollen Stimme.

„Befehlen Herr Oberst, glaub' ich, daß Pferd is gestohlen!“

Der Oberst war mit zwei Griffen in den Sachen, weckte den Burken, der in einer Manjardenkammer der Villa schlief, und beide kamen mit einer brennenden Stallaterne die Treppe hinab und eilten nach den Stallungen. Noch lag die Dämmerung verhüllend über allem, nur im Ofen schimmerte ein hellerer, gelblicher Streifen.

Im Stall fiel der schmale Lichtschein der Laterne rot und düster in die Ställe.

Laura, des Obersten Leibpferd, lag noch still im Stroh, hob den feinen Kopf schnuppernd in die Höhe und pustete müde und schläfrig den Atem durch die samtweichen Nüstern. Auch die Pomsstute Skora, die für den Parkwagen der Frau von Osterwitz bestimmt war und früher, als Ernst und Zella noch Kinder waren, die Schulfahrten besorgt hatte, stand ruhig an der Krippe und setzte zum Bläser ein bißchen auf, eine Unart, die am Tage nicht geduldet wurde. Die große Box, in welcher Pfeil, ein Rennpferd aus dem Stall des Grafen Raporte, Frau von Osterwitz' Vater, sonst zu stehen pflegte, war leer. Der Schimmel, der auf dem grünen Rasen so oft Sieger gewesen, war verschwunden.

Michel, der Pferdepfleger, stand mit verchlafenen, dummem Bauernjungegesicht daneben, heulte und wischte sich mit der breiten, unsauberen Hand die Tränen ab, die Finger dann am Lederbesatz der Hofe reibend.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Aus dem exotischen Gehimmel. Wohl kaum irgendwo scheint die Art und Weise, sich zu verheiraten, einfacher zu sein, als unter einem Teil der Eingeborenen in Guyana. Wenn eine junge Indianerin dieses Landes für einen Krieger ihres Stammes Reizung fühlt, so bietet sie ihm des Abends Holz zum Feueranmachen unter seiner Hängematte an. Nimmt er diesen Dienst an, so richtet sie ohne weiteres ihre Hängematte neben der seinigen auf, und das Band der Ehe ist geschlossen. Am nächsten Morgen bringt die junge Gattin ihrem nunmehrigen Herrn und Gebieter zu essen und zu trinken und fängt an, ihn zu bedienen, wie es für die Zukunft ihre Pflicht erheißt. Das Los dieser Armen ist oft sehr beklagenswert. Nicht selten läßt der Mann die wütendsten Neuerungen seiner Eifersucht über sie ausbrechen und hält sich berechtigt, sie nach Gefallen, selbst ohne allen Grund, wieder zu verstoßen. Trotz dieser Mißhandlungen muß die Unglückliche sich den härtesten Arbeiten und mühseligsten Verrichtungen unterziehen.

Die Verlobten im Recht. Verlobt ist noch nicht verheiratet — sagt nicht nur der Volksmund, sondern auch der § 1297 des B. G. B. Hiernach kann nämlich keineswegs aus einem Verlöbniß „auf Eingehung der Ehe“ geklagt werden. Auch ist das Verprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, nichtig. Dessen ungeachtet wird in der Rechtsprechung das Verlöbniß als ein „Vertrag“ angesehen, auf den die allgemeinen Grundzüge des B. G. B. über Verträge Anwendung finden. Besonders hat das Reichsgericht wiederholt ausgesprochen, daß ein Minderjähriger zu einem Verlöbniß der Einwilligung des gesetzlichen Vertreters bedarf. Ein Verlöbniß kommt demnach nicht zustande, wenn der gesetzliche Vertreter eines Minderjährigen die Einwilligung verweigert. Deshalb kann auch ein Minderjähriger, der gegen den Willen seines gesetzlichen Vertreters ein Verlöbniß eingeht, im Falle des Rücktritts des anderen Teiles von diesem keine Schadloshaltung fordern.

Die Ernährung der Kinder sollte für die Entwicklung des Menschen weit mehr Beachtung und Sorgfalt finden, als dies in den meisten Fällen geschieht. Hierfür nur einige diätetische Winke: Der Glaube, daß Bier, Wein, Fleisch, Wurst, Fleischsuppe, Kaffee usw. kräftige Nahrungsmittel für Kinder sind, ist leider noch zu stark verbreitet, weil viele Mütter weder den Nährwert noch die Wirkung dieser Stoffe kennen. Bier, Wein, überhaupt alle geistigen Getränke, ferner Kaffee, Tee und gewürzte Schokolade sollten Kinder gar nicht, stark gewürzte Fleischsuppen erst recht nicht und Fleisch nur mit Ausnahmen erhalten. Alle leicht verdaulichen Fleischsorten und Fische sind nicht als Hauptsache, sondern nur als Beigabe zu gedünsteten Gemüsen und Obst zu geben. Die

Hauptnahrung sei nächst den Vegetabilien: Milch, Brot, Reis, Safer, Linsen, Wehlweizen, auch Eier, als Getränke frisches Brunnenwasser und alkoholfreier Fruchtsaft, Milchkafo und Gersten- oder Malzkaffee. Obst sollten Kinder nach Belieben genießen dürfen, denn gut reifes Obst schadet niemals, besonders wenn es mit einem Stückchen Brot genossen wird. Als Zugabe zu Brot sei ferner der Honig bestens empfohlen. Er ist keine Leckerei, sondern ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder, das leider viel zu wenig beachtet wird.

Rätsel.

1. Bezierbild.



Wo ist der Hund?

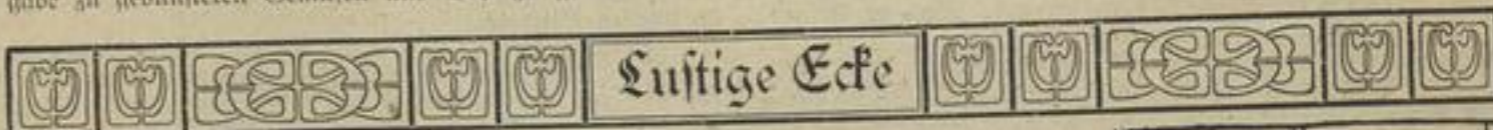
2. Rätsel.

Mit „der“ plagt es die Jugend schon,
Mit „das“ erfremt in spätern Jahren;
Ob der, ob das — die Explosion
Dat, glaub ich, jeder schon erfahren.

3. Zweifelhafte Rätsel.

Einmal besicht es die Stadt; doch tauscht ihr die Stellung der Silben.
Trifft man es häufig in jeglichem Haus.

Einmal besicht es die Stadt; doch tauscht ihr die Stellung der Silben.
Trifft man es häufig in jeglichem Haus.



Prompt bedient.

1. „Dieser Stoff gefällt mir gar nicht; ich möchte einmal einen hübschen schwarzen sehen!“

Dankbar.

„Angeklagter, Sie sind wegen mangelnder Beweise freigesprochen; Sie können gehen!“
„Dank schön, Herr Richter — 's nächste Mal will ich Ihnen mit einem kleinen Gefändnis auch a Freud machen!“

Entweder — oder.

A.: „Was ist denn das plötzlich für ein Lärm im Wirtshaus da drüben — was muß denn da nur los sein?“
B.: „Ach, da lassen sie ganz gewiß wieder Eimen leben oder — sie bringen Eimen um!“

Daran erinnert.

Zwei Freunde unterhalten sich auf der Straße; da ertönt plötzlich das Geschrei eines Esels.
„Hören Sie nur, wie heiser der Esel schreit,“ sagt der Eine, „übrigens — bei der Gelegenheit — wie steht es denn mit Ihrem Halsleiden?“

Im Eifer.

Arzt: „Ich kann Ihnen die Versicherung geben, die Krankheit haben Sie sich durch ihr unregelmäßiges Leben zugezogen!“
Patient: „Können Sie das wirklich konstatieren?“
Arzt (eifrig): „Na, hören Sie mal, ich sehe Sie doch jeden Morgen bis 4 Uhr im Café sitzen!“



2. „Bitte sehr! Hier haben Sie das Beilangte! Oder gefalle ich Ihnen nicht?“

1. und 2. Verlag: Neue Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, WeinstraÙe 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Krebs: Max Götter, Charlottenburg, WeinstraÙe 40.



Meine Damen: Die chikesten Hüte

in
denkbar grösster Auswahl,
vom einfachsten bis zum elegantesten
Pariser Modell-Stut,
finden Sie nur im
Spezial-Putz-Geschäft
von
Frau Olga Schroder,
Radeberg, Hauptstr. 3.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten
und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschlei-
mung Katarrh Krampf-
u. Keuchhusten am
besten beizutagen.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaisers Brust-Extrakt
Kistchen 90 Pf.
Zell. feinstkörnig. Maltz-Extrakt.
Dafür Angebotene Preisgarantie
Beides zu haben bei:
Theodor Horn in Radeberg.

Franz Müller's
Auskunfts-Büro
Radeberg, Pirnaer Str. 19, I Tr.
empfehl. sich in allen Rechtsangelegenheiten.
Anfertigung von Reklamationen, Gesuchen,
Klagen, Urkunden, Ausarbeitung v. Reklomen,
schriftliche Arbeiten jeder Art. Vervielfäl-
tigungen durch Schreibmaschine und Bimo-
graph. Einziehen von Forderungen. Ger.
und außergerichtlich. Vergleich. Einrichtung von
Geschäftsbüchern. Unterricht in kaufm. Buch-
haltung. Vermittelung von An- u. Verkäufen,
Hypotheken und Darlehen unter strengster
Diskretion.

Dresdner Bazar,

Großröhrsdorf, Mühlstrasse 255.
Inh.: Clara Kionke.

Empfehle

Gardinen, auf beiden Seiten mit Hand-Einfaß, Mtr. von 48 Pfg. an,
Spachtelstreifen, schöne reiche Muster, " " 48 " "
Cüllstreifen mit Bolante, " " 60 " "
Ultragestoff, gute Ware " " 60 " "
Kollospitzen in verschiedenen Breiten " " 12 " "

Prachtvolle Läufer in verschiedenen Farben und Mustern und dazu passende Deckchen,
Deckchen, auch für Fenstervorhänger von 10 Pfg. an,
Gardinenhalter, Rosetten, Gardinen- u. Ultragestangen bis 2,50 m lang
von 48 Pfg. an,

Wachstuche in verschiedenen Breiten und Farben in bekannt guter Qualität,
Wandschoner in Wachstuch 48 Pfg. — Putzleder, Schwämme, Abstreicher.
Ferner empfehle ich mein reich sortiertes Lager in sämtlichen

Glas-, Porzellan- und Steingutsachen,

Küchen-Garnituren von 12 Mark an — alle Holz-sachen.
Enorme Auswahl in Nippes, vom einfachsten bis zu den feinsten Kunst-sachen.
Große Auswahl in Hochzeit- und Gelegenheits-Geschenken.
Als ganz besondere Gelegenheit ein Posten

Herren- und Knaben-Sportmützen,

schöne Muster, gut gearbeitete Ware, Stück 35—55 Pfg., so lang der Vorrat reicht.

Horns Weinstuben:

f. Wein und Küche. — Gemütlicher Aufenthalt.
DRESDEN-F., Schäferstr. 27
nahe Wettiner Bahnhof.



Staunen

müssen Sie, wenn Sie
sehen, wie billig ich
meine Räder wegen vor-
gerückter Saison verkaufe
ich dazu nur erstklassige Marken! Ansehen gern
kannet.

Georg Horn, Mechan.

Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und
Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Seidenstoffe für Braut- und Hochzeitskleider

in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen.
Julius Zschucke, Hoflieferant, Dresden,
an der Kreuzkirche 2 part. und I. Etage.
Grösstes Seidenlager in Sachsen.

Grosser Ausverkauf

in sämtlichen
Schuhwaren

für Herren, Damen und
Kinder.
— Fahrgeld wird vergütet. —

Clemens Winkler,

Radeberg,
Bismarckstr., neb. Kaiserhof.

Feststehende Wanne.



Glänzende Zeugnisse.

sind geschweisst und im Vollbad verginkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten
Nähte. — Broschüre gratis.

Beinh. Hähner, Chemnitz i. Sa. Nr. 110.
Vertreter: Georg Horn, Mechaniker Radeberg.

Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen.
Wanne mit Gasheizung von Mark 52.— an, ohne
Mark 20.—. Zusendung gratis und verpackungsfrei.

Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern

Café Thieme, Radeberg

gegenüber der Brauerei
empfehl. seine freundlichen Lokalitäten.
Stets frisches Gebäck. Alkoholfreie Getränke.

Zum Dresdner Jahrmarkt

Sonntag, Montag u. Dienstag, den 24., 25., 26. Oktober
veranstaltet

Blumenhesse

wieder einen

Straussfeder-Markt.

Nestige Posten von den allerfeinsten und von den allerbilligsten Strausfedern habe ich schon zusammengelaufen und immer hat es nicht gereicht, bis auf das letzte Stück ist alles verkauft worden. **Ganz einfach**, denn jedes Kind weiß:

bei Hesse kauft man gut,
bei Hesse kauft man billig!

Auch enorme Mengen *Hut-, Ball- und Kranzblumen, Blätter, Früchte, Beeren, Wachs, Blumenpapier, Krepppapier, Palmenzweige, Palmen, Straussfederboas, Flügel, Federgestecke* auf den Hut und vieles andere. Darum zum Jahrmarkt sei die Lösung: **Ja**

Hesse, Dresden, Scheffelstrasse 10/12.

Durch Umbau: Neue grosse Verkaufsräume.

Konditorei, Café und Restaurant

von Max Wels (E. Messerschmidt Nachfolger)

Radeberg, Mittelstraße 10

hält sich dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend angelegentlich empfohlen.

Neu renovierte, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Lokalitäten.

Billard- und Rauchzimmer.

Piano.

Feinste Konditorwaren täglich frisch. Kaffee, Schokolade Kakao, Tee, Punsch, verschiedene gutgepflegte Biere und Weine u. s. w.

Bestellungen werden jederzeit schnell und billigst erledigt.

Die Damen der Gesellschaft

berozagen für die Pflege ihrer Hände und ihres Teints als bestes Mittel Feig's **MANOL-Soife**. Während man bei einer Seife sonst stets zufrieden sein darf, wenn sie der Haut nicht schadet, ist **MANOL-Soife** ein wirkliches Hautpflegemittel von einer überraschenden Wirkung, die sich aber aus ihrer Zusammensetzung von selbst erklärt. **MANOL-Soife** enthält keine Soda, weshalb sie auch nicht schäumt, und ist schon darum

die mildeste aller existierenden Seifen. Trotzdem besitzt **MANOL-Soife** eine hervorragende Reinigungskraft, wobei sie auf eigenartige Weise eine Oelung der Poren und Anregung des Blutkreislaufes bewirkt, die bei reinem Teint in kurzer Zeit eine völlige Hauterneuerung herbeiführt und einen rosigen Teint und wundervoll weiche Hände schafft.
= Preis per Dose =
M. 1.- und M. 2.-

Alleinverkauf für Hauswalde, Bretnig und Grossröhrsdorf:
F. Gotth. Horn,
Drogerie.

Alleinige Fabrikanten: Manol-Soifen-Werke, Dresden-A. 417, Plauenober Platz 3.

Saison-Gröffnung.

Elegante und einfach garnierte

Damen-, Mädchen- und Kinderhüte

empfiehlt in grösster Auswahl das Spezial-Putzgeschäft von

Hedwig Stelzer, Radeberg,

13 Dresdner Straße 13.

Sporthüte. Schleier. Trauerhüte.

Gute billige Fahrräder, Modell 1909.

verkaufe ich dieselben, darunter 15 hochfeine Damenräder, zu ganz äussersten Ausnahmepreisen.

Seit über 20 Jahren Hauptvertrieb der Schladitzwerke, Aktien-Ges., Dresden.

Bretnig.

Telefon 43.

Fritz Zeller,

erste mechan. Werkstätte.

„Welt-Theater.“

Beliebtestes Etablissement Dresdens,

21, Scheffelstrasse 21.

Es werden nur neue, hier noch in keinem Kinematographen gezeigte Bilder vorgeführt.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten Schuhwaren

für Herren in Boycalf, hohe, zum Schnüren von **RM. 8,50-10,-**,
hohe für Damen in Chevreux und Boycalf von **RM. 8,50-9,-**,
sowie starke, niedrige Schnür- und Knopfschuhe für Damen von **RM. 4,50-4,75**,
beigleichen für Kinder hohe Boxcalf-Schnürstiefel Nr. 31-35 **RM. 5,85**,
hohe, starke Schnürstiefel Nr. 31-35 von **RM. 4,50**.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Max Büttich,
Schuhwaren-Geschäft.

1000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher nachweisen kann, dass in der Residenzstadt Dresden ein Tonbild- oder Kinematographentheater existiert, welches auch die gleichen Gesamteigenschaften besitzt und dem Publikum die gleichen Vorteile bietet, als das Kino-Panoptikum „Imperial“, Moritzstrasse 3 neben dem Restaurant „Löwenbräu“, am Knotenpunkt fast aller Strassenbahnlinien.

Auf meiner elektrisch betriebenen Rollaufzugsbahn,

der einzigen, welche sich in Dresden befindet, werden die Besucher nach den in der ersten Etage befindlichen Theaterräumen befördert. In den luftigen, doch behaglichen Räumen, mit bequemsten Sitzplätzen, werden sich die Besucher an dem gewählten Programm, welches nur aus den hervorragendsten Erzeugnissen der Kinephotoplastik besteht, vorzüglich ergötzen. Nach Beendigung der Vorstellung ist den werten Besuchern Gelegenheit geboten, die

Ausstellung exotischer Völkerrassen, berühmter

Wänner, sowie auch die Automaten-Ausstellung

zu besichtigen. In dem Panoptikum Grafen Zepelin neben anderen berühmten

hat die lebend getreue Figur des Grafen Zepelin Persönlichkeiten usw. Auf-

stellung gefunden. Ein Besuch des „Imperial“-Kino-Panoptikums ist wegen der einzig dastehenden

Eigenartigkeit desselben und der Fülle des Gebotenen nicht nur allen Dresdnern,

sondern auch allen Besuchern unserer Residenzstadt auf das Wärmste zu empfehlen.

Die Direktion.

M. Mücke.

Achtung!

Hausfrauen! Waschfrauen!

Das Neueste auf dem Gebiete der Bringmaschinen:

• • Pneumatik-Wringmaschinen. • •

Dieselben winden nochmal so trocken, als die gewöhnlichen Maschinen, ohne die Wäsche anzugreifen. Zu haben bei

Georg Horn, Mechaniker.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretnig,

empfeht sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:

emailiertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchfannen, Milchgellen, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens

und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Nährsalz-Kaffee

Gefehlt. „Spartana“ D. R. P. 94 921.

mit zweckmäßigem Zusatz von Nährsalzen, in der Praxis erprobtem Rezept. Wohlgeschmekt, der Ersatz für Löhnen-Kaffee. Herzlich empfohlen für Herzleidende, Nervöse, Fleischsüchtige, Vollblütige, ebenso Magen-, Leber- und Nierenkranke. Pfund RM. 0,60. Franco Versand per Nachnahme. Alleiniger Vertreter: **Ewald Mosehke, Naturheilkundiger, Radeberg, Pirnaische Straße 26.**

Messerpummaschinen

in allen Größen und Preislagen empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

„Berophen“ - Mundwasser a Fl. 1,50 RM.
„Berophen“ - Mundwasser a Fl. 1,50 RM.
„Berophen“ als Desinfektionsmittel für Fernsprecher, a Fl. 1,50 RM.
— Das Beste, was es gibt. —
Zu haben bei **Max Häufe,**
Grossröhrsdorf, Mühlstr. 255.

Lange Stiefel

mit Lederstulpe, starke Rindlederhülle, Handarbeit, in allen Größen, sowie Stulpenstiefel für Kinder in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen empfiehlt **Max Büttich.**